

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
8 (1894)**

30 (6.2.1894)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-215838](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-215838)

Norddeutsches Volksblatt.

Organ für Vertretung der Interessen
des werththätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Bant, Adolphstraße Nr. 1.

Abonnement	
bei Vorausbezahlung frei in's Haus:	
vierteljährlich	2,10 M.
für 2 Monate	1,40 "
für 1 Monat	0,70 "
excl. Postgebühren.	

Ersteinst täglich
mit Ausnahme der Tage nach Sonn-
und gesetzlichen Feiertagen.
Inserate die viergespaltene Seite 10 a
bei Wiederholungen Rabatt.
Vertheilungskasse Nr. 4896.

Inseraten-Einnahme für die laufende Nummer bis spätestens Mittags 1 Uhr. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 30. Bant, Dienstag den 6. Februar 1894. 8. Jahrgang.

Der Sklavenhandel unter deutscher Flagge in Afrika.

In der Budgetkommission des Reichstages brachte in der Sitzung vom 1. Februar der Abg. Debel die seiner Zeit auch von uns gebrachten Mittheilungen über den Sklavenhandel einer deutschen Firma an der afrikanischen Westküste zur Sprache. Diese Mittheilungen sind zuerst im „Hamburger Echo“ erschienen und wurden einige Monate später durch die Zulassung eines Schiffszertifikates, der die Sklaven auf ihrem Gesundheitszustand untersucht, bestätigt.

Es wird unseren Lesern noch in Erinnerung sein, daß nach diesen Artikeln die Hamburger Firma Wölber u. Brohm auf einem Wörmannsdampfer Neger, die sie von dem König von Dahomeh gekauft, nach dem Kongofaß transportieren ließ, und daß diese Dahomeher nach Befehl des Schiffszertifikates in jammervollem Zustande sich befinden haben und durch Ketten an einander gefesselt gewesen sind.

Auf die Anfrage Debel's gab der Direktor der Kolonialabtheilung folgende interessante Antwort, die die behaupteten Thatfachen des „Hamburger Echos“ lediglich nur bestätigten.

Herr Kayser theilte mit, daß nach der von der Regierung angestellten Untersuchung der deutsche Vertreter der Hamburger Firma Wölber u. Brohm Namens Richter wiederholt Sklaven des Königs von Dahomeh, welche derselbe auf französischem Hinterland geraubt, von dem König gekauft und die Anzahlung dafür in Winchestergewehren und Munition geleistet habe, welche der König von Dahomeh im Kriege gegen die Franzosen verwandt. Bei der französischen Erklärung des Königshauses in Dahomeh wurde eine Quittung des deutschen Agenten Richter vorgelesen, wonach eine Lieferung solcher Sklaven als Anzahlung auf den Preis der Winchestergewehre im Betrage von vierhundert Pfund Sterling verrechnet worden ist. Andererseits hat die Firma Wölber u. Brohm unter Verweigerung weiterer Auslagen zugegeben, daß ihr von der Kongoregierung bei Ablieferung für jeden Dahomeher ein Betrag von 20 Pfund Sterl. angezahlt worden ist. Sonst bejahlt die Kongoregierung für die Vermittlung eines freien Arbeiters nur 1 Pfund Sterl. Dem oben genannten Agenten der Firma Wölber und Brohm ist vom König von Dahomeh, wie der Direktor Rayser spöttisch bemerkte, der Titel eines „großen Häuptlings“ verliehen worden. Indessen ist Herr Richter nicht um die Erlaubnis eingekommen, diesen Titel auf deutschem Gebiet zu führen. Es haben zwei solcher Expeditionen stattgefunden. Vor dem deutschen Konsularbeamten in Whydah wurde erklärt, daß es sich um den Transport freier Dahomeher handle, welche sich für die Dauer von 7 Jahren verpflichten hätten, beim Eisenbahnbau im Kongofaß zu arbeiten. Herr Rayser behauerte, daß auf diese Vorgänge der § 234 des deutschen Strafgesetzbuches, betr. Menschenraub und Menschenhandel, nicht anwendbar sei, weil solche solche Strafparagrafen nur Anwendung finden könnten in Deutschland, wenn die betreffenden Handlungen auch im Ausland strafbar sei. Dies sei aber in Whydah nicht der Fall. Der Konsularbeamte, ein Kaufmann in Whydah, hat sich nach Einforderung des Verichts zweideutig über den Vorgang ausgesprochen, aber der Kommandant des Kanonenbootes „Habitat“ hat laut Bericht wahrgenommen, daß dort Sklaven in Ketten geschlossen für Rechnung der Firma Wölber und Brohm auf ein Schiff transportirt werden sollten. Der Kommandant unterlagte dem Agenten Richter die Einschiffung, weil es auf Sklavenhandel abgesehen zu sein schien. Die Einschiffung ist dann, so lange wie das Kanonenboot noch anwesend war, unterblieben. Die Firma Wölber und Brohm hat die Stirn gehabt, an den Reichstag eine Petition zu richten, weil die deutsche Regierung ihr nicht genügenden Schutz gegenüber Frankreich gewährt hätte. Herr Kayser begte nicht den mindesten Zweifel, daß, wenn der Agent Richter von französischen Truppen ergriffen und vor ein Kriegsgericht gestellt und erschossen worden wäre, das Deutsche Reich nicht das Mindeste dagegen hätte einwenden können. Die Firma Wölber und Brohm vertheidigt sich damit, daß, wenn sie vom König von Dahomeh nicht die Erlaubnis erhalten hätte, die betreffenden Leute fortzuführen, dieselben wahrlich bei einem Opferthum geschlachtet sein würden. Herr Kayser meint, daß allerdings der Vorgang keinthatlich sei, wurde mit der Fortführung von Dahomehern, welche der verstorbenen Herr v. Gravenreuth nach Kamerun verbracht hat. Aber damals habe die deutsche Regierung

sofort nach Kenntnisaahme angeordnet, daß die Dahomeher in Kamerun für frei erklärt wurden und einen Vormund zur Vertretung ihrer Rechte erhielten. Herr v. Gravenreuth habe sich gewissermaßen durch ideale Beweggründe bestimmen lassen, aber Wölber und Brohm seien nur durch das gemeine Geldinteresse bestimmt worden zu solchen Geschäften. Je mehr sich dergleichen Handelsgeschäfte wiederholen, um so größer werde für den König von Dahomeh der Anreiz, den Sklavenraub immer weiter auszudehnen, um die verlangten Arbeitskräfte liefern zu können. Geradezu empörend sei die Waffenlieferung der Firma Wölber und Brohm an den König von Dahomeh. Die Firma Wörmann treffe dagegen nicht die mindeste Schuld. Auch der Kapitän des Wörmannschiffes hätte nicht wissen können, daß es sich hier um Fortführung von Menschen gegen ihren Willen gehandelt habe. Was der betreffende Schiffszertifikat über den Zustand der Dahomeher im Einzelnen bezeugt habe, sei nicht zum Gegenstand der Untersuchung gemacht worden; er habe sich vor der Veröffentlichung mit sehr hohen Forderungen an die Versicherung gewandt, die nicht erfüllt worden seien.

Eigentlichlich berührt die Inhaftnahme der Firma Wörmann und des Kapitän des Sklavenschiffes durch den Direktor, der nicht gewußt habe, daß er Sklaven als Fracht auf seinem Schiffe habe. Schon die Ketten, an welche die armen Schwarzen geschmiedet waren, mußten dem Kapitän sagen, daß es keine freien Arbeiter waren. Wenn der Direktor das Gegenteil glaubt, so muß er wirklich recht kindlichen Gemüthes sein.

Bezüglich der Behauptung des Direktors Kayser, daß der Schiffszertifikat aus sehr unlauteren Gründen seine Wahrnehmungen über den Sklavenhandel in Whydah veröffentlicht habe, erklärt das „Hamburger Echo“ in seiner geistigen Kammerzutreffend, daß der Geheimrath Kayser in diesem Falle sehr schlecht unterrichtet sein müsse, da ja das „Echo“ von der Firma Wölber und Brohm betriebenen Sklavenhandel zuerst an den Pranger gestellt habe und der Schiffszertifikat erst sechs Monate später, durch den darauf bezüglichen Artikel des „Echo“ veranlaßt, die Behauptungen des „Echo“ bezeugt hat, indem er einen während der Fahrt mit dem Sklavenschiff an seine Mutter geschriebenen Brief wiedergab. Von einem Erpressungsverdacht seitens des Arztes kann also wohl nicht die Rede sein. Dagegen muß es selbst bedauert werden, ja, ist es unerfindlich, warum die Kolonialregierung die Angaben des Arztes über den Zustand der Sklaven nicht zum Gegenstand einer Untersuchung gemacht hat.

Politische Rundschau.

Bant, den 5. Februar.

Der deutsch-russische Handelsvertrag. Wie dem „Vorwärts“ aus besser Quelle erfährt, ist der deutsch-russische Handelsvertrag schon seit einigen Tagen vollständig fertiggestellt; seine Publikation im „Reichsanzeiger“ ist in den nächsten Tagen zu erwarten. Mitte Februar wird der Vertrag im Reichstage verhandelt werden. Wir sind begierig, wie die Agrarier, die während der Debatten über die Steuern, die das Volk so schwer belasten, der Regierung aus der Hand gehen, sich nun wieder anscheiden werden, den wilden Mann zu stellen.

Wegen Maßregeln gegen die Konsumvereine hat sich der Zentralverband deutscher Kaufleute mit seinen Wünschen direkt an die Minister v. Berlepich, Wael und v. Bütticher gewandt. Der Empfang, den die Herren Deputirten des „Zentralverbandes“ gefunden haben, scheint aber nach den vorliegenden Berichten ein sehr kühler gewesen zu sein, namentlich bei Herrn v. Berlepich, während Herr Biquel etwas stedenwidriger gewesen sein soll. Das konnte er um so unbedeutlicher, als die Verlangen angelegentlichsten der Herren nicht in sein Ressort gehören.

Im preussischen Abgeordnetenhaus hat die Zentrumspartei folgenden Antrag eingebracht: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, die lgl. Staatsregierungen zu ersuchen, dem Abgeordnetenhaus baldmöglichst, zunächst für alle Städte von mehr als 10000 Einwohnern, nationale Mittheilungen über die Ergebnisse des Wahlverfahrens nach Erlass des Aenderungen des Wahlverfahrens betreffenden Gesetzes vom 29. Juni 1893 zu machen, die sowohl bezüglich der Wahlen von Abgeordnetenhaus, als bezüglich der Gemeindevorwahlen, soweit bei diesen das Dreiklassenwahlrecht gilt, unter Berücksichtigung mit den entsprechenden Zahlen bei früheren Wahlen den Einfluß erleiden lassen, den die neuere Wahl- und Steuerreform auf die Vertheilung der Wähler in die verschiedenen Wahlklassen ausgeübt hat.“ Das Centrum, das sich

bekanntlich unter Preisgabe seiner früheren Forderung des allgemeinen, gleichen, direkten Dreiklassenwahlrechts an der famosen Fälscherei aber dabei der Dürpfe war, indem Kontervoite und Nationalliberale die dem Centrum günstigen Aenderungen wieder fallen ließen, möchte nun eine neue Fälscherei in Szene setzen, um das Verfaulende nachzuholen. Die Partei für „Wahrheit, Freiheit und Recht“ will aber bei Leibe nicht das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht; dazu fürchten sich die Herren viel zu sehr vor der Sozialdemokratie.

Bei der Schwärmerei für die Tabakfabriksteuer ist nun richtig auch das Berliner national-liberale Organ, die „National-Ztg.“, angelangt. Sie meint, daß die unausgelegten Arbeiterentlassungen nicht schwer in's Gewicht fallen, denn: „In dieser Hinsicht ist zu Gunsten der Tabaksteuer wiederholt darauf hingewiesen, daß durch die Heeresverfälschung, um deren Kosten es sich in erster Linie handelt, die Präsenzstärke der Mannschaften und Unteroffiziere um rund 70000 gekürzt worden ist. Um so viel Personen des kräftigsten Alters wird demnach die Zahl derer, welche Arbeit suchen, geringer sein, als vor einem Jahre; auch bei stärker Ubertreibung der möglichen Einschränkung des Tabakverbrauchs muß dies als eine Kompensation für die etwa zu beforgende Verringerung der Arbeitsgelegenheit erscheinen. Verliert aber diese Beforgnis an Gewicht, dann bleibt die Erhöhung der Tabaksteuer, zumal die Kontrollvorschriften sich ohne Zweifel gegen den Entwurf mildern lassen, das für die Veräuslerung erträglichste Mittel der Einnahmevermehrung. Die Gesetzgebung aller anderen großen Kulturländer bezeugt es.“ — Das ist in der That ein kostbares originelles Argument! Wie schade ist es doch demnach, daß die Heeresvermehrung nicht noch viel größer ist! Dann würde die Arbeitslosigkeit und der Nothstand ein Ende haben und selbstverständlich die Sozialdemokratie mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden. Es lebe die „militärische Kompensation“!

Der kapitalistische Drückeberger, welche sich von den direkten Steuern sozial wie möglich zu entlasten bestrebt sind, obwohl sie bei der Selbstbeurtheilung „nach bestem Wissen und Gewissen“ ihr Einkommen anzugeben haben, giebt es selbstverständlich gar viele. Wo es sich um's Bezahlen aus der eigenen Tasche handelt, da sind diese Leute immer sehr sparsam. Besonders schlimm muß es diesbezüglich wohl in der frommen Stadt Münster ausfallen, da der Vorige der dortigen Veranlagungskommission, Regierungsrath Brenten, folgende Bekannmachung erläßt: „In diesem Jahre ist wiederum eine große Zahl Steuererklärungen abgegeben, welche den tatsächlichen Verhältnissen, besonders auch der Lebensweise und dem Aufwande, nicht entsprechen und unverkennbar zeigen, daß steuerpflichtige Einnahmen verschwiegen oder thatsächlich niedriger angegeben oder durch zu hohe Berechnung von Geschäftskosten x. herabgedrückt sind. Ich werde daher in vielen Fällen demnach das Strafverfahren wegen Verletzung des § 66 des Einkommensgesetzes vom 24. Juni einleiten. Zugleich weise ich hiermit darauf hin, daß auch die, welche bei Beantwortung der im Beantwortungsverfahren gestellten Fragen Wahrheitswidriges mittheilen, der Strafe des § 66 verfallen.“ Herr Eugen Richter, der rüchhaltige Vertheidiger des Kapitalismus und seiner lieblichen Geschäftspraxis, thut in seiner „Frei. Ztg.“ sehr empört über diese „Drohung“. Wo es Profit zu machen giebt, da darf man die Herren Kapitalisten nicht hören und wenn sie auch dabei „das Zusthaus mit dem Kermel streifen“. Das ist oberster manchesterlich-kapitalistischer Grundsatz.

Das Berliner Landgericht verhandelte am 3. Februar gegen die Redakteure Eikend und Brandt, sowie den Drucker Werner des anarchischen Blattes „Sozialist“ wegen des in der Nummer vom 28. Oktober 1893 erschienenen revolutionären Artikels. Der Staatsanwalt beantragte vier, sechs resp. 12 Monate Gefängnis. Die Urtheilsvorlesung erfolgte am 10. Februar.

Der Antisemitenfürer Dr. Bödel scheint mit seiner Drohung, aus dem politischen Leben zu scheiden, Ernst machen zu wollen. Die „Staatsbürger-Ztg.“ veröffentlicht ein Inserat Bödel's, in welchem dieser anfindig, daß er seine Druckerei nebst Verlag „wegen Ueberlastung mit Arbeit“ baldigst verkaufen wolle. In dieser Druckerei erscheint bekanntlich auch der Bödel'sche „Reichsherald“, der danach anscheinend aufgegeben werden soll.

Die unsterbliche Plamirten Zweihundvierzig aus der Umgegend von Dresden, die dem Papageno-Landtag ein Sozialengesetz apporireten wollten, verfallen einer nach dem anderen ihrem Geschick. Der aus Pieschen

mühte zerknirscht zugeben, daß die Bitterpetition eine Lüge war, und demüthig Abbitte thun; und ein Zweiter, der aus Cotta, hat nun auch reuevoll gestanden, daß es in seiner Gemeinde nicht so sei, wie es in der Petition heiße, daß er aber seine Unterschrift gegeben habe, daß es nicht so komme! Dieser ordnungsparteiliche Spakvogel heißt Strahl. Den anderen 40 wird von unseren Genossen der Standpunkt höchstlich ebenso klar gemacht. Nur solchen Deutschen gegenüber nicht „gemüthlich“!

Zur Prügelpädagogik hat sich im Finanzarschiv der bayerischen Kammer der vielberühmte Herr Gymnasialprofessor Orterer, ein Hauptstich der bayerischen Ultramontanen, frei und offen bekannt. Er sagte: Er halte in gewissen Fällen der Gymnasialdisziplin (welches diese Fälle sind, hat natürlich der Herr Rektor zu bestimmen!) eine wohlangebrachte Maulschelle für das beste Korrektiv. Dazu bemerkt das „Bayer. Vaterland“: „Da hört sich nun doch Verschickenes auf. Selbst dem Kultusminister schien diese freche Weise Ueberhebung seines Schüglings und Unterzwehens zu sein, und er bemerkte, daß in den bayerischen Gymnasien körperliche Züchtigungen ausgeschlossen seien, und daß er auch einem Rektor nicht zugeben könne, hieron eine Ausnahme zu machen. Der kleine Uebermuth mußte diesen wohlangebrachten Ministerstrüffel einstecken.“ — Wenn Rektoren so für Maulschellen schwärmen, was soll man da von jüngeren, bligigen Elementen der Lehrerschaft erwarten?

Zum Rothband wird der Kön. Volksg. aus Berlin geschrieben: „Die ältesten Berliner entsinnen sich nicht, jemals so viele Betrunkene auf den Straßen gesehen zu haben, als in der letzten Zeit. Besonders sieht man in Berlin sehr viele Betrunkene auf den Straßen. Wenn der Berliner Arbeiter sich amüsiren will, pflügt er Billard zu spielen, trinkt einige Weisse mit Strippe (Schnaps) dabei, und geht dann, wenn auch etwas anmirt, doch fest und sicher nach Hause. Ich gehe sehr viel aus, aber oft begegnet mir monatelang kein Betrunkener. Heute sah ich vier schwer betrunzene Leute, von denen zwei sich durch Straßen hart verlegt hatten, gefern drei u. s. w. Ganz dieselbe Erfahrung haben fast sämtliche Personen meines Bekanntenkreises gemacht, und sie führen das einstimmig auf den Rothband zurück, der, nach allen Urtheilen von berufener Stelle, wohl kaum jemals so schwer war, wie jetzt; die Leute betrinken sich aus Keger, aus Verzweiflung. Es ist noch ein Glück, daß die Bitterung so mild ist, so daß die Maurer, Bauarbeiter und viele andere Leute sich beschäftigen können. Hätten wir jetzt ein längere Zeit anhaltendes Frostwetter, so würde der Rothband einen ungeheuren Umfang annehmen. Daß er schon jetzt so groß ist, wie kaum jemals zuvor, bezeugen einhellig die Vorstandsmitglieder von Wohlthätigkeits-Vereinen.“ — Wir möchten zur Erklärung der angeführten Thatfache beifügen, daß Keger und Verzweiflung nicht allein die Ursache der wachsenden Betrunkendheit sind. Der leere Magen ist es, der die Armen widerstandsfähig macht gegen die Wirkung des Schnapses, den sie zur Erwärmung genießen.

Ueber die Berliner Polizei-Attake vom 18. Januar hat der jüngst im Reichstage gefasste Bericht von Reuß, wie der „Vorwärts“ berichtet, schon im Voraus eine gar würdige Wissenschaft bekundet. Die Polizei-Attaken fanden am 18. Januar, Vormittags zwischen 10 und 11 Uhr statt; am selben Tage, Morgens 3 Uhr, oder nach Einrechnung der Zeitdifferenz zwischen Berlin und New-York Morgens 8 Uhr 40 Minuten) konnte die amerikanische Presse durch die Telegraphen-Agentur „The United Press“ folgende, am 17. Januar Abends in Berlin aufgearbeitete Depesche veröffentlichen:

Berlin, 17. Januar. Für morgen früh haben die hiesigen Anarchisten eine Massenversammlung der Arbeitlosen einberufen. Zahlreiche unter dem Publikum verbreitete Drohbrieife kündigten an, daß eine großartige Demonstration vor dem königlichen Schloß geplant sei. Natürlich — (dieses „Natürlich“ ist unbestreitbar! Red.) — hat auch die Behörde Kenntniß von den Drohbrieffen erhalten. In Folge dessen ist Militär sowohl wie Polizei konfignirt und die betreffenden Kommandeure haben gemessenen Befehl erhalten, den Zug der „Rothcn“ unter allen Umständen am Alexander-Platz auszuhalten und, wenn es nöthig sein sollte, auch in der allerhöchsten Weise vorzugehen.

Der Urheber dieser Depesche, die in der „New Yorker Staatszeitung“ vom 18. Januar zu lesen, ist der Berliner Retreter jener Agentur: Herr Theodor Reuß. Mit Recht fragt der „Vorwärts“: Hat Herr Reuß diese Nachricht über Konfignirung der Truppen, über die Befehle an die Kommandeure, in der allerhöchsten Weise vorzugehen, wiederum aus dem Reichstanzleramt erhalten? Aber wieso hat denn dann Minister Bötticher darüber gar nichts zu sagen gemußt? Und gar die fürchterlichen Drohbrieife von einem Zuge nach dem königlichen Schloße, von denen „natürlich“ auch die Behörden Kenntniß erhielten! Wie heute, 2. Februar, hat keine Menschenseele in Berlin von solchen „Drohbrieffen“ ein Sterbenswortchen gehört, geschweige denn solche zu Gesicht bekommen, mit alleiniger Ausnahme des famosen Theodor Reuß, und „natürlich“ der Behörden. Welche Behörden? Das Reichstanzleramt? Oder wird Herr Reuß wie in's Reichstanzleramt auch auf das Polizeipräsidium zur Entgegennahme von Aufträgen berufen? Oder hat gar bloß Reuß, er ganz allein, solche „Drohbrieife“ gesehen und in höchst eigener Person den Behörden übergeben? Dann ergäbe sich die interessante Frage: Wer ist der Schreiber der mörderischen Drohbrieife? Und wieso kommt bloß der in öffentlicher Parlamentsitzung als Polizeipräsident gebrandmarkte Reuß in den Besitz solcher Drohbrieife? So klar für uns die Sache liegt, für die Behörden, für Polizeipräsidium wie Reichstanzleramt, drängt sich die Pflicht, Aufklärung zu geben über die Urheber und Anstifter der Polizeiataken am 18. Januar, von Tag zu Tag immer zwingender auf. Nebenbei freilich erscheint der Umstand, daß gerade für diese Versammlung in letzter Minute der Einberufer fehlte, in immer merkwürdigerem Maße. Am 18. Januar nämlich telegraphirte Herr Reuß (auch auf Mittheilung vom Reichstanzleramt oder Polizeipräsidium?) nach Romport:

„Da die Polizei Aufstellungen in größerem Maßstabe zu berücksichtigen Grund hatte, so waren bei Zeiten alle notwendigen Vorkehrungen getroffen, um die Abhaltung der Versammlung zu verhindern.“

Und siehe da: Redrian, der Einberufer der Versammlung, kam nicht zum Vorschein; er war auch nicht, wie sein Genosse Litta mittheilt, verhaftet, aber „er fürchtete die Verhaftung“. Die Versammlung konnte daher nicht eröffnet werden — und es kam gerade so, wie Reuß depeschirte.

Italien.

Rom. Durch königl. Dekret ist der General Genschi mit der zeitweiligen Präfektur von Massa betraut worden. Ein früherer der Anarchisten (?) Carlo Battini ist nebst drei Genossen in der Gemeinde Serravezza, Provinz Massa, verhaftet worden. In Carrara wurde ein anderer Anarchistenführer Namens Baldini verhaftet. Dasselbst ist die Kirche San Giacomo zum Gefängniß eingerichtet worden, weil die Gefängnisse alle überfüllt sind. Wie ein Regierungsblatt, die „Verona Tribuna“, ankündigt, will Crispi in der Kammer, die bis zum 20. Februar vertagt ist, eine

Vermehrung des Geheimfonds beantragen. Der Abgeordnete Jambriani hat eine Interpellation betr. das monatliche Urtheil des Kriegengerichts gegen Molinari eingebracht. Die ganze Politik des Ministeriums wird gleich nach dem Wiederzusammentritt der Kammer zur Besprechung kommen. — Brund genug für Crispi, den Tag des Zusammentritts möglichst hinauszuschieben.

Frankreich.

Paris, 3. Februar. Nach einem Telegramme des Generals Doobs hat sich der Gefangene von Dahomey ergeben und ist nach dem Senegal gebracht worden.

Die Hinrichtung Baillants hat noch nicht stattgefunden und werden jetzt lebhaft Zweifel darüber laut, ob sie überhaupt stattfinden wird. Man ist vielmehr der Meinung, daß Präsident Carnot die Todesstrafe in lebenslängliche Gefängnißstrafe umwandeln wird. Carnot ist zur Zeit krank und schreibt man diesem Umstand die Verzögerung zu.

Türkei.

Konstantinopel. Der Sultan hat die Erlaubniß gegeben, daß Frauen Medizin studiren, und sind daher auf fast allen französischen Universitäten seit Kurzem türkische Studentinnen zu finden. — Und in Deutschland? — Wie marschirt man an der Spitze der Zivilisation? — In der Türkei!

Nach einer Drahtmeldung der Londoner „Times“ herrscht eine ernste Gährung unter den Christen auf Kreta. Der Generalgouverneur ließ jüngst vier Christen, die wegen verschiedener Verbrechen zum Tode verurtheilt worden waren, hingerichten. Mehrere Aufseher waren ebenfalls zum Tode verurtheilt, aber nur einer wurde hingerichtet. Ueber diese scheinbare Ungerechtfertigkeit der Behörden ergriffen die Christen Proteste. Zwei Türken wurden in der Nachbarschaft von Selino gehängt vorgeführt. Massenverhaftungen folgten dieser Ausschreitung des Fanatismus der Christen gegen die Mohammedaner. Alle ausländischen Konsuln in Kreta, mit Ausnahme des russischen, protestirten gegen die Hinrichtung der Christen und richteten drabliche Vorstellungen an ihre Regierungen. Die Hinrichtungen erregten um so mehr Entrüstung, als ungeachtet der häufigen Aufstände und politischen Wirren früher Jahre ein Todesurtheil auf Kreta seit länger als einem halben Jahrhundert nicht vollstreckt worden ist.

England.

London, 3. Februar. Die Arbeitslosen hielten heute Nachmittag eine Versammlung auf dem Trafalgar Square ab. Der Führer derselben, Williams, erklärte, die Noth sei ungewöhnlich groß, im letzten Monat seien allein in London 22 Personen Hungers gestorben. Williams sprach sich in den härtesten Ausdrücken über den „falschen und unverschämten Bericht“ des Manion Quib Romites aus, in welchem die Arbeitslosen als „nicht müthige und unvorsichtige Faulenzer“ bezeichnet würden. Es wurde eine Resolution gefaßt, welche diesen Bericht verurtheilt. Das Meeting nahm einen friedlichen Verlauf.

London. Die Parnellitenpartei erließ einen Aufruf an das irische Volk, worin Geldmittel behufs Fortsetzung ihrer unabhängigen Haltung im Parlament beantragt werden. Begründet wird das Verlangen mit dem Hinweis darauf, daß die Vermaltung Irlands durch die irische Regierung keine erfolgreiche und von der der Tories kaum unterscheidbar sei. Von dem Erfolge des Aufrufes werde es abhängen, ob der Kampf fortgesetzt werden könne oder nicht. Das Trennvolk dürfte jetzt nicht die Waffen niederlegen. Da selbst seine Feinde, die Antiparnelliten, anfangen einzusehen, daß es nichts nütze, sich auf eine englische Partei zu verlassen.

Die Alten und die Neuen.

115) Roman von R. Rautsch. Nachdr. verboten.

Hier oben konnten sie sich eins fühlen mit allem Lieben und Leben in der Natur; und sie grüßten die Gräser, deren zarte Halme im Winde sich gegeneinander neigten, und ergötzten sich an der herrlichen Alpenflora, deren Blumen weite Flächen bedeckten, und durch ihr Aroma und ihre Farbenpracht ein Heer von Schmetterlingen lockten. Und sie grüßten den Sonnenstrahl, der all die bunte Pracht vergoldete, und sie lächelten dem lüchenden Wolkenhaften zu, der auf Augenblicke das Licht verdrängte, um es nur desto heller wieder aufleuchten zu lassen. Und mit den Vögeln langen und jubilierten sie in die Luft hinaus, und scherzten und lachten wie die die.

Des Abends, bald nach der Dämmerung, kamen sie dann gendhlich gegen den See herab, und hier erwartete sie Eva, die Lebensmittel brachte und ihren Verkehr mit Georg und Gerta vermittelte. Gerta hatte geschrieben, daß sie am Donnerstag Abend von Wien hier eintreffen werde. Eine angenehme Summe war flüssig gemacht worden, und sie überbrachte das Geld und die Dokumente, deren Elsa bedurfte.

Die jungen Gatten wollten noch an diesem Abend ihrer Reise antreten. Sie wollten in der Schweiz eine bürgerliche Ehe eingehen, welche vor dem Gesetz alle Gültigkeit hat.

Auch Valentin wurde erwartet. Gerta war beauftragt, ihm das versprochene kleine Kapital einzuhändigen; er sollte dann von seiner Eva Abschied nehmen für lange Zeit.

Arnold und Elsa befanden sich jetzt in der Villa; sie hatten ihre letzten Vorbereitungen für ihre Gebirgstour zu treffen. In dem großen Mittelzimmer waren die lange geschlossenen Fenster geöffnet worden, um der Luft und dem Licht wieder freien Zutritt zu gewähren. Gerta sollte mit der Familie Frieder hier ihren

dauernden Aufenthalt nehmen; die Villa durfte wieder als bewohnt angesehen werden. Der Abreise so nahe und durch ihr Glück in übermüthiger Bewegtheit versetzt, war Elsa einmal auf den Balkon hinausgetreten, um nachzusehen, ob das Boot, das sie gute alte Gerta bringen sollte, nicht schon unterwegs sei, und dies war der Moment gewesen, wo der Arbeiter Wofert sie bemerkt hatte.

Jetzt war die Sonne im Begriff, hinter den Bergen abzuhinken; Frau Gerta war noch nicht eingetroffen, aber sie konnte nicht länger zögern. Der Aufregung und Ungeduld Elsa gegenüber schien es indes, als zögerte sie schon zu lange. Elsa stand vor dem Spiegel, sie hielt ein weißes Filzläppchen in der Hand, das sie in der Mädchenzeit getragen, und das sie nun hervorgezucht, weil sie es für die Reise als passend erachtete.

Arnold nahm es ihr scherzend aus der Hand und legte es ihr auf, aber viel zu schief, wie sie lachend verächtete.

„Weil Du nicht einen Augenblick ruhig hältst“, sagte er, indem er von rückwärts den blonden Kopf an seinen Brust zog; er kannte nur das eine Mittel, unter dem sich dieser Rille verhielt, und er wendete es auch an.

Aber sie machte sich in nervöser Unruhe bald wieder von ihm los.

„Ich kann es nicht erwarten, Arnold, bis wir den See, bis wir diese Berge hinter uns haben!“

„Unabthare, waren wir hier nicht so glücklich?“

Sie sah ihm still selig in die Augen.

„Nehmen wir denn unser Glück nicht mit? Ach, ich werde jubeln, sobald die Schweizer Berge in unseren Gesichtsfeld treten; wären wir nur schon dort, Lieber, hätte ich Dich nur schon in Sicherheit!“

druck noch verschönte, mit einem Blick unendlicher Wehheit, unendlich ärtlichkeft.

Ante er, daß sein Weib dieses Muthes gar ihr bedürfen würde? Wie ein leiser Schmerz durchdröbe es ihn, aber es ging vorüber; er gehörte wieder ganz dem Gegenwart, war unerschütterbar, mit ihren Worten, mit ihrer das ganze Sein umfällenden Seligkeit. Und es war in ihm ein Schmelzen, ein Sicherstellen in Glück, ein Sichbaransättigen, das ihm jede Fieber durchdrang. In al' ihrer Schöne und Heftigkeit vermochte er die Gelüste zu erlassen, und er hatte ihr wahres Wesen vor seinen Augen, in seinen Händen, und vermochte die einen und die andern, so schien es, nicht mehr von ihr loszulösen.

Als sie sich jetzt wendete und nach einer Handtafel langte, die an einem Riemen hing, folgte er jeder ihrer Bewegungen und er legte selbst den Riemen ihr über Schulter und Brust, mit aller Sorgfalt darauf achtend, daß er sie nicht drückte.

Sie bildete es ein wenig verschämt, in feiner Haltung.

„Soll ich den Riemen über den Arm werfen?“ fragte sie dann.

„Bewahre, dergleichen hindert, das können wir nicht brauchen.“

„Wenn es aber des Nachts kühl wird?“

„Rühl, in meinen Armen?“

„Und wenn es regnet?“ entgegnete sie in schelmischer Opposition.

„Dann will ich Dich schon hüllen, Du mußt die Arme frei behalten.“

„Barum?“

„Weißt Du es nicht?“

Aber sie wußte es, und sie flog ihm an den Hals und umschlang ihn mit beiden Armen.

In die selige Stille, die nun folgte, drang von Außen das Geräusch von Auererschlägen. Beide saßen in die Höhe.

(Fortsetzung folgt.)

Amerika.

New-York. Sonntags, der neue „Gen. Werkmeister“ des Ordens der Knights of Labor (Arbeiterväter) hat im Auftrage der Exekutive desselben beim Oberbundesgericht einen Einhaltsbefehl gegen die von der Bundesregierung geplante Anleihe von 50 Millionen Dollars in fünfprozent. Bonds beantragt.

Bei den Staatswahlen in Rhode Island wird die sozialistische Partei sich auch betheiligen und ist der Kandidat für den Gouverneursposten ein zum Sozialismus sich bekehrt früherer Sklavenshalter.

In New-York finden zwei Ersatzwahlen zum Senat statt, zu welchen seitens der sozialistischen Partei die bekannten Genossen Sanial und de Leon als Kandidaten aufgestellt sind.

Laut einem Telegramm aus Rio de Janeiro an die Londoner „Times“ sollen die fremden Diplomaten in einer Konferenz ausgesprochen haben, daß man die Aufständischen als kriegsführende Partei anerkennen könne.

Sozialpolitisches.

Was die Arbeit an Opfern verlangt. In den britischen Bergwerken fanden nach dem amtlichen Bericht im letztvergangenen Jahre 1056 Mann ihren Tod.

Rothsands arbeiten. Die Königsberger „Volks-Tribüne“ meldet: Von den über 600 Arbeitswilligen, die sich beifolgs Erlangung von Arbeit an das „Arbeitsnachweisbureau“ gemeldet haben, hatten bis vor wenigen Tagen etwa 10 Mann als Steinschläger und 10 Mann als Erdarbeiter Verwendung gefunden.

Aus Stadt und Land.

Bant, 5. Februar. Wie verlautet, soll in den Schulen der evangelischen Schulacht Bant in der nächsten Woche der Unterricht wieder aufgenommen werden.

Bant, 5. Februar. Wie wir erfahren, tritt vom 18. Februar an in der Briefbefellung der Reichspost für die Sonntage eine Aenderung dahin ein, daß nur einmal an den Sonntagen Briefe bestellt werden und fällt damit die bisherige erste Morgenbefellung weg.

Bant, 5. Februar. Ist die Bahn zur Rückzahlung des Betrages nicht benutzter Fahrkarten verpflichtet? Diese Frage wird in der „Zeitung des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen“ eingehend erörtert.

Reutremen, 4. Februar. Die gestrige Versammlung des Bürgervereins Reutremen war sehr gut besucht und wurde zum Theil über Gegenstände verhandelt, die von außerordentlich allgemeinem Interesse waren.

wurde auch von der gestrigen Bürgerversammlung als hin-fällig betrachtet. Darauf nahm der Bürgerverein Stellung zu der in nächster Zeit stattfindenden Schulausschusswahl.

Wilhelmshaven, 5. Februar. Heute Abend 7 Uhr findet im großen Saale des Rathhauses eine öffentliche gemeinschaftliche Sitzung beider städtischer Kollegien statt.

Das Schulschiff „Nixe“ ist am 3. Februar in Bermuda eingetroffen und wird heute die Heimreise nach Plymouth fortsetzen.

Idenburg, 5. Februar. Gestern fand in Wardeburg die vorigen Sonntag mißlungene Versammlung statt. Da ein Wirthstotal nicht zu bekommen, so mußte die Diele des Landmanns Köhmler als Versammlungstotal dienen.

Idenburg, 5. Februar. Die erste Schwurgerichtssession in Idenburg beginnt am 12. März. Zum Vorsitzenden ist ernannt Oberlandesgerichtsrath Tenge, zu dessen Stellvertreter Landgerichtsrath Bremer, zu beiführenden Richtern Landgerichtsassessor Dunkhase und Landgerichtsassessor Niebour, zu Ergänzungsrichtern Landgerichtsrath Fortmann und Landgerichtsrath Kip.

Riel, 4. Februar. In der Sitzung des Reichs-Aezes vom 17. Januar, in welcher der Antrag Hitze und Genossen über Aenderung des Gesetzes über die Konsumvereine beraten wurde, ist die Hauptaufgabe aufgestellt worden, daß auf der Kaiserlichen Werk in Gaarden die amtliche Einrichtung eines Geschäftes erlöre, das sich Anfangs nur mit dem Verkauf von Bier und Branntwein befaßt habe; daß die Arbeiter auf der Werk das Bier um einen Pfennig theurer pro Flasche kaufen müßten als es von den Geschäftskleuten Gaardens geliefert werde; daß aus dem in einem Jahre erzielten Nutzen von ca. 30000 Mk. Geld zur Erhaltung zweier Geschäfte unter der Firma „Verkaufsstelle der Kaiserlichen Werk“ verwendet sei; daß die Geschäfte Alles führten, auch Delikatessen, Spargel u. s. w. und an Jedermann veräußerten.

beringen der Werk ist durch sofort in die Augen fallendes Plakat verboten, in den Verkaufsstellen zu kaufen. 7) Sowohl die Waarenverkaufsstellen als der Bierverkauf sind zur Gewerbesteuer herangezogen.

Vermischtes.

Vom Schiffsbau. Am Sonnabend fand auf der Werk von Vöhm u. Vöhm zu Hamburg der Stapellauf des Lloyd dampfers „Wittelsb.“ statt. Es ist dieser der größte Dampfer, welcher je auf einer Hamburger Schiffwerft erbaut wurde.

— Weibliche Duellanten. Aus Mailand wird dem „W. Ztbl.“ unterm 30. Januar berichtet: Gestern wurde der Ehearzt der biesigen Rettungsgesellschaft zur Baronin del Fuoco, einer sehr gefeierten Chansonetten-Sängerin, berufen.

— Die Schließung von Ehen im Gefängnis wird modern, schreibt die „Volksztg.“ Vor einigen Tagen hat sich in Wlodensee der zu einer sechsmonatlichen, erst vor 14 Tagen angetretenen Gefängnisstrafe wegen anarchistischer Umtriebe verurtheilte Zigarrenfabrikant Herrmann verheiratet.

— Ein wirkames Rezept. In Sachsenberg im Fürstenthum Waldeck ging kürzlich, wie den „M. N. R.“ berichtet wird, ein Knecht auf Veranlassung seines Dienstherrn zum Arzt, um sich von einem nicht bedeutenden Leiden kuriren zu lassen.

Ständesamtliche Nachrichten

der Stadt Wilhelmshaven vom 27. Januar bis 2. Februar.

Geboren: Ein Sohn dem Hermann Böhm, Arbeiter Buroo, Steiniger Rangold, Werftarbeiter Wiensel, Klempner Kreyhaner, eine Tochter: dem Arbeiter Ziegler. — Aufgeboren: Schiffer Garmö zu Garmö und R. Garmö zu Hinterhaas, Werftbanlager Wrenen und J. Jensen, hier. — Eheschließungen: Schiffer Kemmer hier und R. Schmidt zu Garmö — Geborenen: Sohn des Arbeiters Thimm, 5 J., Sohn des Schiffbauers Jensen, 7 J., Tochter des Malers Riß, 13 J., Witwe des Schiffzimmermanns Wald, geb. Schlobach, 63 J., Witwe des Schloßers Kirchheim, geb. Kühmann, 62 J., unv. v. Reumann, 23 J., Fabrikarbeiterin Gollerbach, 27 J.

Duitung.

Für den Parteifonds erhalten: Von einer amerikanischen Kuktion am Sonnabend bei der Geburtstagsfeier des hiesigen „Reim“ am Markt 2,80 Mk. Die Redaktion.

Briefkasten.

2 Reutremen: In dieser Form Ihre eingelangte Berichtigung aufzunehmen, geht nicht an. Sie können nur bei einer Berichtigung auf Grund des § 11 verlangen, daß Thatfachen, die unrichtig dargestellt sind, berichtigt werden.

Wulf & Francksen



Anstellung fertiger Betten.

Einschläfige Betten
Nr. 10
aus roth-grau gestreift. Atlas mit 16 Pfund Federn.
Oberbett 10,25
Unterbett 10,25
2 Kissen 7,—
M. 27,50
zweischläfig M. 31,—

Einschläfige Betten
Nr. 10b
aus roth-bunt gestreift. Atlas mit 16 Pfund Federn.
Oberbett 13,50
Unterbett 13,50
2 Kissen 9,—
M. 36,—
zweischläfig M. 40,50

Einschläfige Betten
Nr. 11
aus rothem oder roth-rosa Atlas mit 16 Pfund Halbbaunen.
Oberbett 17,50
Unterbett 17,50
2 Kissen 10,—
M. 45,—
zweischläfig M. 50,50

Einschläfige Betten
Nr. 12
Oberbett aus rothem Daunenfüßer, Unterbett aus roth. Atlas mit 16 Pfund Daunen u. Federn.
Oberbett 22,—
Unterbett 20,50
2 Kissen 12,—
M. 54,50
zweischläfig M. 61,—

Bekanntmachung

Die Nachtragsliste der gemäß § 34 der Militär-Kirchen-Ordnung vom 12. Februar 1892 in hiesiger Gemeinde steuerpflichtigen Reichsbeamten liegt 8 Tage, vom 6 bis 13. Februar, im Hause des Kirchen-Rechnungsführers Schwarz, Werfstraße 12, zur Einsicht der Betheiligten offen.
Etwaige Einwendungen gegen dieselben sind schriftlich innerhalb der gedachten Frist bei dem Unterzeichneten einzurufen.
Bant, 5. Februar 1894.

Der Kirchenrath.
Darms, Warrer.

Bekanntmachung.

Die Hebung der Schulumlage der kath. Schulacht Bant-Geyens-Neuende pro zweites Halbjahr 1893/94 (November—Mai) wird am
Sonnabend den 10. Februar
Nachmittags von 2—7 Uhr
in der Wohnung des Schuljuraten Robert de Voer, Neue Wilhelmshavenstr. 69, stattfinden.
Bant, den 3. Februar 1894.
Der Schuljurat.
Robert de Voer.

Holz-Verkauf.

Im Forst-Revier Upjever sollen öffentlich verkauft werden:
1. am Sonnabend den 10. Febr.
a. im **Sirsklopf**: 33 fm Birken, 10 fm Buchen und 3 fm Eichen, Nuss- und Brennholz, 33 fm Föhren u. 30 fm Lärchen, Sparren, Latten, Rinde und Brennholz;
b. in den **Adernhauser Föhren**: 93 fm Föhren, Sparren, Latten und Rinde;
2. am Montag den 12. Febr.
c. im **Streitfeld**: 23 fm Birken, Nuss- und Brennholz, 245 fm Föhren, Latten, Rinde, Baumstämme und Brennholz.
Käufer ver sammeln sich am ersten Tage Morgens 10 Uhr auf dem Upjever'schen Wege bei Nr. 1 der Lärchen im Forstorte Sirsklopf und am zweiten Tage Morgens 10 Uhr bei Nr. 1 der Föhren im Forstorte Streitfeld.
Amt Jever, 1894 Januar 21.
Sedelius.

Empfehle mit Zahlungs-Erleichterung:

Prima Näh-Maschinen
für Hand- und Fußbetrieb.
H. C. Dyarks, Bant.

Dicken fetten geräuch. Speck
bei Abnahme von 5 Pfd.
à Pfund 65 Pfg.
E. Langer,
Neuestraße 10.

Gasthof Cap-Horn.

Dienstag den 6. Februar 1894:

Großer Fastnachts-Ball

wozu freundlichst einladet

E. Decker.

Zur gefl. Beachtung!

Unsere geehrten Leser eruchen wir, wenn irgend möglich, etwaige Bestellungen auf neugemommene Abonnenten bis zum 10. eines jeden Monats zu machen, da wir dann noch für Nachlieferung der bereits im Monat erschienenen Nummern Sorge tragen können.
Ebenfalls wolle man bis dahin die Abonnementbeträge entrichten und zwar nur gegen Einhäudigung einer von uns ausgestellten Abonnements-Quittung, da unsere Austräger bis spätestens zum 15. eines jeden Monats mit uns abrechnen müssen.
Für Quartalsabonnenten gelten die bisherigen Bestimmungen (Prämien- und Zahlungen).
Bei unregelmäßigen Zustellungen des Blattes wolle man sich unverzüglich beschwerbeführend an uns wenden, damit solche Unregelmäßigkeiten sofort berichtigt und in Zukunft verhindert werden.
Behufs Weiterverbreitung des Blattes, der einzigen hier sowie in der weiten Umgegend erscheinenden, für die Interessen der arbeitenden Bevölkerung eintretenden Zeitung, stehen Probeexemplare jederzeit zur Verfügung.

Die Exped. des Nordd. Volksblattes.

Waarenhaus B. H. Bührmann.

Herren- Buckskin-Anzüge
in hochleganten Facons und haltbarer Qualität
10 Mark.
Vorräthig in allen Größen.
Raffenauswahl in sämtlichen Qualitäten bis zu den hochfeinsten und elegantesten Sachen, bei verhältnismäßig ebensov billigen Preisen.

Gesucht

ein 13—14jähr. Mädchen für Mittwoch und Sonnabend Nachmittag.
Neue Wilhelmshavenstr. 9, p. I.

Zu vermietthen

auf sofort oder später eine schöne Ober-Wohnung. Mietpreis 135 M.
Fr. Janssen, Kopperhörn.

Zu vermietthen

zu April oder Mai eine vierräumige Unter- und mehrere dreiräumige Etagen- und Oberwohnungen.
G. Beder, Neue Wilhelmshavenstr. 9.

Zu vermietthen

zum 1. Mai eine Wohnung mit oder ohne Werkstat.
H. Grulms, Grenzstr. 82.

Ein gutes Logis

für 1 oder 2 junge Leute per sofort zu vermietthen.
Neue Wilhelmshavenstr. 20, 1 Tr.

Logis für einen jungen Mann.

G. Roulin, Marktstr. 14, Hinterhaus.
Ich fordere hiermit den Schlosser Geinrich Zwisch auf, innerhalb 8 Tagen seine Sachen bei mir einzulösen, widrigenfalls ich dieselben als mein Eigentum betrachte. G. Harms, Ulmenstr. 16.

la. 93er Sauerkohl

empfeht
à Pfund 6 Pf.
Ed. Janssen,
Neubremen.

Vereingte Gewerke.

Donnerstag den 8. Februar 1894
Abends 8 1/2 Uhr
General-Versammlung
im Lokale des Herrn Riemann.
Tages-Ordnung:
1. Jahresrechnungsablage und Entlastung des Kassiers.
2. Verschiedenes.
Der Vorstand.

Musik-Verein.

Mittwoch den 7. Februar, Abends 8 1/2 Uhr:
Versammlung
im Hotel „Zur Krone“ (Glowstein).
Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.
Der Vorstand.

Skat-Klub.

Alle Diejenigen, welche sich für Gründung eines Skat-Klubs interessieren, werden erucht, sich am
Mittwoch den 7. Februar
Abends 8 Uhr
bei Hrn. Wendland, Colosseum, einzufinden.
Mehrere Skatspieler.

Im Verlage von Wörlein & Comp. in Nürnberg erscheint Anfang März:

Volks-Lexikon.

Unter Mitwirkung von Sachschreibern herausgegeben von
Emanuel Wurm.

60 Bände à 8 Bogen in 14tägigen Lieferungen à 20 Pf.
Den großen Volkskreisen, welche nicht höhere Schulen besucht haben und daher allgemein verständliche Erläuterungen beanpruchen müssen, bietet das **Volks-Lexikon** ein sorgfältig zusammengestelltes Nachschlagewerk für alle Gebiete des Wissens und berücksichtigt besonders **Arbeiterrecht** (Gewerkeordnung, Gewerbeverträge, Kranken-, Unfall-, Invaliditäts- und Altersversicherung, Gewerkschaften), **Handelswissenschaften** (Buchführung, Wechselrecht, Handelsgeographie), **Gesundheitspflege** (Naturheilkunde) und

Sozial-Politik,

ihre Theorie und Geschichte, ferner die politischen Parteien und die Sozialstatistik, so daß ein gemeinverständlich geschriebenes **Staats-Lexikon** geboten wird. Außerdem enthält es ein vollständiges Wörterbuch. Dieser reichhaltige Inhalt des **Volks-Lexikons** wird durch das gegen 60 000 **Einwohner** umfassende **Generalregister** so zugänglich gemacht, daß das **Volks-Lexikon** ein bequemes Nachschlagewerk für die vielen Tausende von Einzelpersonen bildet, während es zugleich durch die Anordnung des Inhalts ein Lehrbuch ist, das den Lehrstoff nicht alphabetisch zerstückelt, sondern in zusammenhängender klarer Uebersicht bietet.

Probehefte erscheinen am 1. März!

Gesucht.

wird für den Vormittag ein tüchtiges akkurates Mädchen.
Grenzstraße 8.

Zu vermietthen eine Unterwohnung.
Thiemann, Dachdecker, Akerstr. 8.

Visitenkarten werden in hochfeinster Ausführung angef. in der Buchdruckerei des Nord. Volksbl.